

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 M., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 M., von der
Post 1,24 M.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Inserate
kosten die fünfgepalte Petitzelle oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achtfache
Unterhaltungsblatt „Beitbilder“.
Eingelie Kammer des Blattes kostet 10 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite G. Koeller-Kemberg, 2. und 3. Seite S. Trendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Koeller, Kemberg.

Nr. 93.

Kemberg, Sonnabend den 9. August.

1902.

Sonderbare Farmen. (Schluß.)

In den Rankeesumpfländereien desjenigen Staates Indiana giebt es eine sog. „Loch-farm“ oder — „Wintgefarm“. Wenn auch der Gebrauch von Wintgefarm für medizinische Zwecke in der Welt sehr zurückgegangen ist, so findet der Richter doch noch keine gute Rechnung. Die Wintgere werden aus Deutschland ein-geführt. Die Tiere selbst werden in großen Vats oder Käfen gehalten, die in die Säure hineingestellt oder, mit Sumpf angefüllt, auf festem Lande verwendet werden. Auf dem Markt gelangen die Egel in feuchte Baumblätter gut verpackt und finden, da sie von vorzüglicher Sorte sind, ihre eifrigen Abnehmer. Der Inhaber der Farm mußte mit den Sumpfstreden auf seinem Lande nichts anfangen, verließ auf diesen Plan und lebt in sehr guten Verhältnissen.

Wenigstens drei „peppermint-farms“ oder Pfefferminzfarmen giebt es im Staate Indiana und sie werfen ihren Besitzern von 75—150 Dollar (318—630 Mark) pro Acre (etwa 1 Morg.) ab. Die größte Farm ist die des Mark Weeger bei Wishnau; er pflanzt jährlich 100 Morgens Pfefferminze, hat also eine jährliche Einnahme von 30 000—60 000 M., ein schönes Stück Geld. Die meisten anderen Pfefferminzfarmen an der Nordgrenze des Staates oder in Michigan werden von eingewanderten Polen geübt, welche fast alle wohlhabend sind. Die „Mizze“ wird befallend und das Destillationsprodukt zu hohen Preisen verkauft. Der Gebrauch desselben ist ein wenig verfallen, namentlich konsumieren die Zugvögel eine Unmenge des Stoffes.

„Hickory-nut-farms“ ist eine weitere Spezies der sonderbaren Farmen. Man kann sie Sittensfarmen nennen, denn ihre Besitzer erndten sich von Erträge ihrer Hickorywäldchen an den in der Union so ungemein beliebten Nüssen, die bei jeder größeren oder kleineren „party“ oder Kränzchen junger und alter Leute ihre Rolle spielen. Man kauft heute für die Nüsse über drei Mark (75 Cent) und die Preise steigen von Jahr zu Jahr, je mehr die Hickorywälder des Waldes der Zeit zum Opfer fallen. Eine Hickorypflanzung liefert zwar erst nach einigen Jahren einen profitablen Ertrag, dann aber auch stetig in jedem Jahre, da der Baum außerordentlich widerstandsfähig ist. Ein Farmer, dessen Land sehr waldig ist, und der erst nach Fällern der Bäume und Auszügen der Stämme sein Korn pflanzen könnte, das ihm alsohin immer noch zweifelhafte Ernte liefert, rodet nur die Bäume aus, welche ihm seine Nüsse tragen, und pflanzt die Wäldchen mit jungen Hickorybäumchen aus. Dann hat er nur nötig, sich ein Stückchen Boden zur Kultur offen zu halten, sich von diesem zu nähren und das Geld für die Nüsse auf die hohe Stante zu legen.

Wieder eine Sorte sonderbarer Farmen sind die „Ginseng-farms“ oder Gin-seig Farmen. Ihre Besitzer ziehen den krautartigen (Panax ginseng). Diese Wurzel gilt bei den Chinesen für einen der größten Talismane; leinblühendes Getreide ist glücklich, sofern es nicht eine solche zauberhafte Wurzel in sich beherbergt. Selbst der sonst so aufgeregte Chinese Li-Hung-Tschang schickte auf seiner Weltreise stets eine solche Wurzel mit sich, die ihm 200 Dollar (850 M.) beim Einkauf gekostet hatte. Man pflanzt Wurzeln, die man in den Wäldern der Union findet, und auch die Samen der Pflanze. Es dauert lange, bis die Pflanzung reif in Gänge ist, dann aber ist sie auch eine Goldgrube für ihren Besitzer. Man braucht 40 000 Samen, einen Morgen zu belegen. Für diese Strauß Samen muß man ungefähr 90 Dollar (400 M.) bezahlen und muß dann 5—7 Jahre auf den Ertrag warten. Dann aber bringt eine Unze der Wurzel einen Preis von 5—200 Dollar und noch mehr.

„Watermelon-farms“ oder Wasser-melonenfarmen zähle ich zu den Sonderfarmen, da ihre Früchte einer eigentümlichen Prozedur beim Waschen unterworfen werden, um ihren Wohlgeschmack und Zuckergehalt zu erhöhen. Zu diesem Zwecke wird, wenn die Frucht gut angelegt hat, mit einer Stoppnadel ein draht-ähnlicher Baumwollfaden in den Stengel dicht an dem Grunde der Frucht eingeführt. Das andere Ende dieses Dochtes geht durch einen Stork in eine Rinne mit Zuckersirup. Die Rinne in den Stengel wird verklebt, heißt zu, und die Melone nähert sich dem Zuckersirup, wovon sie pro Tag bis zu einem halben Liter je nach Größe der Frucht natürlich mehr oder weniger aufsaugt. Eine also gemachte Melone kann ein Gewicht bis zu einem Centner erreichen, ist außerordentlich druck- und saftig und höchstschmackhaft. Daß der Preis einer solchen immensen Frucht ein guter und der Ertrag einer Melonenfarm ein lohnender sein muß, versteht sich.

Regenwurmfarmen giebt es in der Union. Die Regenwurmfarmen beschäftigen sich mit der Züchtung von Regenwürmern für den Angelpfer und sehen sich ausgezeichnet dabei. Sie graben einen entsprechenden Teil ihres feuchten Landes um, stellen die etwa fünfzöhl ausgehöhlte Bodenverteilung mit Cement aus, füllen das feuchte Erdreich wieder auf, setzen eine große Anzahl Regenwürmer hinein und überlassen sie ihrem Schicksal. Von Zeit zu Zeit graben die Farmer die Erde um, sammeln die fertigen Exemplare und verkaufen sie, in Erde verpackt, an die Klubs der großen Städte, welche ihnen gute Preise für das Gewürm zahlen. Der Regenwurmfarmen lebt von dem Ertrage seiner Ernte an Getreide und dem Fleisch seiner Viehzucht; das Regenwurmfarmen hat er sich nur als Geldgrube nebenbei angelegt, um alljährlich eine runde Summe (die ihm immer sicher ist!) auf der Bank zu deponieren.

Ich könnte, wenn der mir zugemessene Raum es gestattete, noch eine ganze Reihe solcher sonderbaren Farmen dem Leser vorführen. Ich könnte sprechen von snail-farm (Schneckenfarmen), von cranberry-farms (Preiselbeerenfarmen), von sun-flower-farms (Sonnenblumenfarmen), von ballfrog-farms (Froschlurmfarmen), u. s. w. Es wird mir doch schon durch das oben ausführlicher Gesagte, denke ich, vollkommen gelungen sein, dem Leser einen Einblick zu geben in die faszinierende Welt der amerikanischen Farmen und seiner weitläufigen agrarischen Sonderbeschäftigungen. E. V.

Soziales und Provinzielles.

Kemberg, den 8. August.

Pränien für gutes Zuchtmaterial werden durch Beschluß des Kreis-Ausschusses den nachgenannten Besitzern von Zuschüssen aus dem diesjährigen Hauptfonds bewilligt: Schanant I. Gastwirt Schulze-Wollensdorf 15 M., Interessenten-Gemeinde Verkauf 15 M., Schanant II. Witwe Mehlis-Marahna 15 M., Interessenten-Gemeinde Listerfeld 15 M., Schanant III. Interessenten-Gemeinde Selbig 10 M., Schanant IV. Oberamtmannt Herwig-Preßsch 15 M., Zuschützens-Gewinnlichkeit Radtich 15 M., Schanant V. Gottlieb Gohmann-Sadwig 15 M., G. Klades-Gomlo 15 M. Diese Beträge sind bei der Kreisamministrationskasse Wittenberg baldigst abzugeben.

Wir machen nochmals auf die nächsten Sonntag unübersehbare einzige Operetten-Vorstellung aufmerksam. Die uns vorgelegten Original-Skizzen auswärtiger Mäpfer sprechen sich über lobend darüber aus. So schreibt u. a. das „Amtsbild von Göttingen“: „Vorzüglich der Leistungen der Künstler — denn solche waren es wirklich — ließe sich nur wieder so hoch in den verschiedenen Berichten auswärtiger Zeitungen an dieser Stelle genaug machen. Die Handlungen, sowohl die „Berühmtevolle Hochzeit“ als auch „Der Gemann in der Baumwolle“, bergen eine Fülle von köstlichem Humor. Die Musik, der Gesang, das ganze Spiel, besonders die plastischen Posen des Frl. Gänzel im zweiten Stück zeigten

jeden, der ein verständiges Auge und Ohr dafür hatte, daß das Gebotene eine vornehme Gabe schauspielerischen Talentes war. Die Toiletten waren glänzend, und vor allem machte das letzte Kostüm im zweiten Stück Freude und kann als selten schön bezeichnet werden. Das Künstlerpaar hat gehalten, was die Zeitungen lobend im voraus priesen. — Noch machen wir darauf aufmerksam, daß Frl. Gänzel nicht vom Hoftheater in München, wie wir irrtümlich schreiben, sondern von dem in Darmstadt akkreditiert ist. Herr Telle hat die beste Vorstellung in Gienburg, Jüterbog, Döhlen, Schmiedeberg, Herzberg u. vor ausverkauftem Hause gegeben und großen Beifall gefunden.

Ein interessantes Datum. Am nächsten Sonnabend den 9. August, früh um 11 Uhr wird es 2. Stunde der 2. Minute der 2. Stunde des 2. Tages der 2. Woche des 2. Monats der 2. Hälfte des 2. Jahres des 2-10. Jahrhunderts sein. Mehr kann man wirklich nicht verlangen.

Wittenberg. Ueber das hiesige Predigerseminar wird den „Leipz. N. Nachr.“ geschrieben: „Häufige Sparankunft am falschen Ort hat das Predigerseminar zu Wittenberg zu seinem großen Nachteil spüren müssen. Früher war es eine Stätte blühenden wissenschaftlichen Lebens und emriger Arbeit im Fortschritt nach Wahrheit. Mit ausreißenden Mitteln versehen, konnte es begabten jungen Theologen Freistellen bieten, die gern angenommen wurden. Die tüchtigsten Jünger der Gottesgelehrtheit aus dem ganzen preussischen Lande fanden sich in Wittenberg zur Arbeit ein und trugen, in voller akademischer Freiheit lebend, anregend und angeregt in gemeinsamem geistigen Schaffen, gelehrte Schätze mit Freude zusammen. Aber neuerdings soll plötzlich es spart werden. Aus der freien akademischen Anstalt wurde ein Internat mit klösterlicher Strenge, die Freistellen wurden unter dieser Judt nicht mehr begehrt wie früher und das freudige geistige Leben begann zu erlöschen. Kommt man, wenn Sparankunft not that, nicht an anderen Stellen, an Tagelöhner, Kommuni-kanten und den zahlreichen anderen kleinen Räumlein hängen, die dem Staatsfiskus Erleichterung schaffen, hat ein festes und freudiges Geistesleben zu erlöschen?“ Die jetzt auf der Höhe angelangte Himbeer-Ernte scheint für viele getaufrichte Hoffnungen entscheidend zu wirken. In keinem Jahre noch sind auf unserem Markte so viele Himbeeren aufgebracht worden wie heuer. Und außerdem ist die heurigen Himbeeren wurmfrei und, weil gut ausgereift, von außerordentlich guter, zuverläßiger Qualität. Keuchliche Erscheinungen werden von vielen anderen Seiten gemeldet. Leber wird trotz der Fülle hier immer noch 40—45 Pf. für den Liter verlangt, während sie in Berlin 10 Pf. kostet.

Wittenberg, 4. Aug. [Das junge Amerika.] In den gemeldeten Diebstählen ist getrennt auch noch ein Raubanfall gekommen. In ihrer Villa an der Lutherstraße wohnt die Witwe Schmidt, bei der sich schon seit 4 Wochen die Familie Andreas aus El Paso in Texas, ihr Bruder mit Familie, Frau und vier zum Teil erwachsene Söhne, befinden, die in ihrem Kolleg u. u. auch die edle Vorlust obligatorisch erlernt hatten. Gestern hatte die ganze Familie, Deutsche und Amerikaner, einen Ausflug gemacht und in der von ihnen bewohnten Etage nur das Mädchen mit zwei Hundchen zurückgelassen. Diese sah um 7 Uhr einen anständig gekleideten Mann auf die Villa zutommen, hörte ihn die Treppe heraufgehen, vorsichtig an die Entschloß klopfen und sich dann in das auf dem Flur befindliche Klotz einfließen. Das Mädchen war so bestürzt, daß sie nicht einmal die Hande festhielt. Nach einer halben Stunde kam unversehrt die Familie zurück, und jung Amerika stürzte auf die kläglichsten Kniee die Treppe hinauf. Jetzt gab der Fremde sein Versteht auf und stürzte mit großem gezückten Messer auf den Kettefen, Gottfried

Andreas los. Dieser parierte den Stoß mit dem linken Arm und schlug dem Angreifer mit der rechten Faust eine Treppe in die Kinnlade, die ihn kampfunfähig machte; dann wurde dieser von zwei jüngeren Brüdern Andreas, mit solcher Wucht die Treppe hinuntergeworfen, daß er stark blutend unten ankam. Er stellte sich zum betrunken, als er aber von Polizei eingehört wurde, wurde er plötzlich müdter und rücte mit solcher Geschwindigkeit aus, daß er selber entkommen ist. („Wittenberg. Ztbl.“)

Wittich. Nachdem in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Vertrag über den Bau der Gasanstalt genehmigt wurde, soll die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft veranlaßt werden, den Bau der Gasanstalt sofort in Angriff zu nehmen.

Zahna. Ein miserables Gefinde scheint die Straßen in Zahna zu sein. In der „Zahnaer Zig.“ wird ein gar bezweifeltes Klagebild über sie angehängt: „Unser schwarzer Bewohner, die Straßen von Kienberg, scheinen ihr Feld in der Umgegend immer mehr zu erweitern, indem sie die kleineren Gehölze schon als Brustschilde benutzen, ihnen es also gar nicht mehr einfallt, abends nach ihrer bisherigen Heimstätte in Kienberg zu ziehen. (Wie niederträchtig von ihnen!) Sobald sich ein Landwirt unterstellt, finden sie sich zahlreich ein, um das Saatgut wieder herauszulangen. Wo angeblich nun dieses nicht mehr geschieht, findet man ausnahmsweise gerade in diesem Jahre, daß sie sich die Gerstenfelder vornehmen. Wo man glaubt, es werde am Wege von Weidewitz die Gersten abgerufen, sind es die schwarzen Geistes. Es hängt wohl diese Plage ausnahmsweise mit der Ebbe zusammen, wo die Straßen um jegige Zeit in den Weidewitzener ihr Anwesen bringen, welche in diesem Jahre noch nicht so weit in der Reife vorgekommen sind, weshalb sich die Krähen insofern die reifen Gerstenfelder zu ihrem Feldzugplan ausgesucht haben.“ Das ist so ein Stimmungs-bild aus dem Zahnaer Krähen-Daunen!

Dommitzsch. Hier soll ebenfalls ein Elektrizitätswerk erbaut werden. Aus den Bedingungen für die Anstalt sollen bestehen ergibt sich nach der „Dommitzsch. Zeitung“ u. a., daß ein Motor mit einer Pferdekraft 500 M., also 100 bis 150 Pfd., weniger als andere Motore kostet. Die Betriebskraft erfordert ca. 20 Pf. pro Stunde. 32 Lichterzen kosten pro Stunde 4 1/2 Pf., eine Lampe von 10 Kerzen Stärke also 1 1/2 Pf. — Bürgermeister Koch hat noch immer kein Amt nicht übernommen, trotzdem das Urteil des Bezirks-Ausschusses günstig für ihn ausgefallen ist. Man glaubt daher, daß gegen dieses Urteil Berufung eingelegt worden ist. — Tüchtig getrunken scheint in Annaburg zu werden. An dem hiesigen Turmsteine sind die beiden ersten und auch einige andere Preise nach dort gefallen, desgleichen erhielten zwei Annaburger Turner lobende Anerkennungen für ihre Leistungen.

Schmiedeberg. Ein öffentliches Schauturnen hält der hiesige Turnverein am nächsten Sonntag auf dem Turmplate am Anger ab. Die Übungen werden umfassen: allgemeine Freilübungen, Stabübungen, Reckenübungen und Ringenturnen.

Wittich. 5. Aug. Seit vorigem Sonntag war der 50jährige seit 26 Jahren in der Thonbrennerei beschäftigte Arbeiter Zahn verunglückt. Heute vormittag wurde er von ihm sogenannten Mühlbohle, in der Nähe der „grünen Gasse“, erhängt aufgefunden.

Zettau. Hier wurde der Kirchschreiber Reumann vom Bahnhin befallen. Mit einer Diagenangabe gerücht er alles im Gange. Seine Frau war gar zu hundelangen Dänen. Nachdem er noch weiter so gerücht, änderte er das Haus an und kam in den Flammen um.

Merseburg, 5. Aug. Die Jagdbauern sind für dieses Jahr auch in der hiesigen Gegend außerordentlich glücklich. Rehwälder und Hasenstangen treten sehr zahlreich auf. Aus der Aue wird starkes Auftreten von Rehwild berichtet.

Politische Rundschau.

Am Mittwoch vormittag traf der Kaiser auf der von zwei unserer modernen Kriegsschiffe begleiteten Yacht „Hohenzollern“ in den russischen Gemässern ein, wo ihm ein herzlicher Empfang durch den Befehlshaber des gewaltigen Varenhofs bereitet wurde. — Als politisches Ereignis ersten Ranges betrachten die Petersburger „Novosti“ die Zweifeltage in dem Kaiser in Neval. Das Blatt hofft, daß über den Politikal und die Frage des Handelsvertrages zwischen den deutschen und russischen Staatsmännern in Neval ein Meinungsaustrausch stattfinden und daß positive Ergebnisse erzielt werden können.

Es muß angenehm berühren, daß die Petersburger Mächte ohne Ausnahme dem am Mittwoch auf der Yacht von Neval eingetroffenen deutschen Kaiser durchweg sympathisch begrüßen und die Bedeutung dieses Besuchs als eine neue Friedensgarantie zu fassen wissen.

Am 16. August wird der Kaiser als Gast des Großherzogs von Sachsen im Schloß zu Darmstadt erwartet. Der Kaiser beschäftigt, an diesem Tage in Marzig eine Triumpfspazierfahrt abzuhalten.

Der Kaiser hat, wie die „Germania“ meldet, dem an ihn gerichteten Gesuch, der Universität München seinen Namen beizulegen, nicht entsprochen.

Die Zeremonie des Herzogs Siegfried in Bayern mit der Großherzogin Maria Annunziata von Desterreich ist am Dienstag in beiderseitigem Einverständnis glücklich worden.

Das Reichsversicherungsamt hat neue Untersuchungen über das Ausschleiben der Altersrentenempfänger aus dem Rentengemisse veranlaßt und die Ergebnisse derselben mittels Rundschreiben den Vorständen der Versicherungsanstalten und nachgelassenen Kassenrichtungen übermitteln. Die ersten Untersuchungen über das Ausschleiben der Altersrentenempfänger aus dem Rentengemisse hatte die Rechnungsstelle des Reichsversicherungsamtes im Jahre 1895 angefaßt.

In Bayern hat der Finanzanschaub der Abgeordnetenversammlung am Dienstag wiederum die von der Kammer der Reichstagsherren für die Forderungen für Kunstzwecke im Kulturbudget abgelehnt.

Desterreich-Ungarn.

In Ungarn sind in der Verwaltung der Stadt Triestopel ungeheure Unterhaltungen eintreten worden: der von dem Minister des Innern zur Revision der wirtschaftlichen Verwaltung der Stadt Triestopel entsandte Kommissar fand dort, wie die Blätter melden, unerhörte Zustände. Vier zwei Millionen flächige Gebeir waren einfach verschwunden, eine dreimal so große Summe war ohne jede Vollmacht verausgabt, die Hauptbücher waren auf Jahre zurück gefällig, die Einnahmen einfach untergeschlagen worden. Gegen sämtliche Beamte ist eine Untersuchung angeordnet worden.

Frankreich.

Bei der Schlichtung der Ordensschüler ist es in Anstalts-Serolle, Saint Pierre und Mission vorgekommen, daß die Polizei, um den ihr verweigerten Zutritt zu erlangen, die Umgebungsmauern einreissen ließ. In Einzel wurde der Polizeikommissar in den Augenblick, als er die dortigen Schüler geführte, von Frauen zu Boden geworfen und geschändelt.

England.

Das englische Königspaar ist am Mittwoch nachmittag zur feierlichen Zeit in London angekommen. Des Königs Haltung machte einen glänzenden Eindruck bei der ihn lebhaft begrüßenden Volksmenge. Vom Bahnhof ging die Krone im Equipage in offener Wagen nach dem Buckinghampalast.

Holland.

Lukas Meyer staltete am Dienstag auf der Durchreise im Haag dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab.

Die ärztliche Untersuchung des Cppäsidenten Stejn hat ergeben, daß hochgradige Nervenschwäche die Ursache der Krankheitserscheinungen ist. Man denkt, ihn in einigen Monaten wiederherzustellen, daß diese günstigen Aussichten sind, um so wahrheitsgemäßer, als Stejn selbst voller guter Hoffnung ist. Vor allem hat er vollkommene Ruhe nötig. Nur seine nächste Umgebung darf ihn sehen oder sprechen, und er wird, wenn er auf der Veranda oder im Garten sich aufhält, stets so sitzen, daß weder er die Vorübergehenden noch diese ihn sehen. Beschriftet Krüger hat den Präsidenten Stejn in Scherzungen belästigt.

Dänemark.

Auf Island feierte man dem Meer.

Zur Krönungsfeier des englischen Königspaares.



In Algier traf der holländische Dampfer „Sri-Lanka“ aus Batavia kommend ein, nachdem er 10 Buren in Eden gelandet hatte. Der Kapitän berichtet, daß sich auf Ceylon bei der Brooklamierung der Friesenbeobachtungen, 4000 gefangene Buren verweigerten, den Friesen zu helfen. Dies gab Anlaß zu den ersten Friesenfällen, wobei auch 3 in 110 B. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Zum Kaiserbesuch in Neval.

Kaiser Wilhelm ist nach Neval gefahren, um dem Baren seinen Besuch vom vorigen Jahre zu erwidern. Kaiser Wilhelm mit seinem lebendigen Sinn für die Vergangenheit wird

Dagegen zufolge die englische Krönungsfeier am dem ursprünglichen festgesetzten Tage! Die Nachricht von der am 28. v. erfolgten Abreise der Insel, die bekanntlich keine telegraphische Verbindung besitzt, zu spät. Das dänische Stationschiff bei Island und ein zufällig anwesender englischer Dampfer feierten den Tag durch Salut und große Feiergelege der Offiziere.

Spanien.

Der Ministerpräsident Sagasta ist leicht erkrankt. Er erklärte in einer Unterredung, er sei müde und glaube, daß die Stunde der Ruhe für ihn geschlagen habe. Er erinnerte an die Rolle, die er während der Regierung gespielt habe und sagte hinzu, daß mit dem Beginn der neuen Regierung des jüngeren, intelligenten und guten Herrschers, der von seiner Nation mit so viel Wohlwollen umschlungen worden sei, seine eigene Mission erfüllt sei.

Venezuela.

Die Lage in Venezuela hat sich bedeutend verschlechtert, jeden Tag ist eine neue Niederlage der Regierungstruppen zu verzeichnen. Castro mit den Kampf mit den Aufständischen nicht anzuheben. Sämtliche Hüften bis auf drei sind den Aufständischen in die Hände gefallen. La Guayana wird unmittelbar angegriffen und wahrscheinlich von den Regierungstruppen verlassen werden. Diese werden sich, einem Regierungsbefehl zufolge, nach Caracas zurückziehen.

Wittra.

Wittra, de Wet und Delarech haben einen Aufruf an die Burenfamilien ausgesandt, worin denselben mitgeteilt wird, daß die Burenkommandanten sich in das Ausland begeben, um dort Gelder für die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Familien zu sammeln.



zu schreiben die Hoff — in Neval eine Stelle finden, wo der Mut und die Kolonialisationslust der deutschen Schwerindustrie bis auf den heutigen Tag in manchem ehrwürdigen Stück beneid und dessen Warten, Mäher und Neuliegen eine warme Sprache von alten Zeiten Garta-Leberlieferungen reden. Auch wenn der Kaiser nicht an Land kommt, so hat er immerhin von St. aus eines der schönsten Städtebilder vor Augen. Da liegt die ganze herrliche, banaleitliche ehrwürdige Stadt vor dem Besucher. Da ragt vor allem der Daj her, mit seinem eleganten Kirchturm. Die Straße ist sehr alt. Schon 1267 wird ihrer Erwähnung gethan, das ist etwa 50 Jahre nach dem Abfall von Waldeemar II. von Dänemark gezeichnet worden war. Sie, die auch die anderen ehrwürdige neuen Städte, die von St. Nikolai, die Dantische, die zum heiligen Geist u., haben viele historische Besonderheiten aufzuweisen. Hat doch Neval nie zurückgefunden in der Vorpostengefährliche der Friesenprovinzen, die so reich ist an wechsellöblichen Gelegenheiten. Mit Stämmen und Wechsellöblichen Friesen erfüllt, hat durch die alle Kulturhöfen hatten das haben Schachbretts alte gottische Rathaus, das nicht viel jüngere das von Garmitt-Gilde, das der Großen Gilde, das der Dalaigide durchföhret. Und dann das Schmarzshäupterhaus mit seinen Erinnerungen der Zeit, da die Schwarzshäupterüberfahrt dort ihre Zielgelege abhielt. . . Jar Wilhelm kommt schon am 8. August an und die Stadt in Angesehen nehmen. Schou famen Vorläufer des Jarenbesuchs an. Ueber hundert in lang bis auf die Gaden reichende Gummimantel gefüllte Petersburger Politisten. Man wird den Schred der ekrämen Stadt Neval begreifen, wenn man bedenkt, welche geringe Aufhebung der russische Politistenschand im Lande genommen. Wie ein Feuersturz verbrannte sich die Thalsage von der Antanti

der „Schwarzen“ und gab zu den ungeheuerlichen Gräueltaten Anlaß. Auch deutsche Geheimpolitisten sollen bereits eingetroffen sein. Der Politist, die Kaiser zu freiheln, jeden Ankommen und Wirtelreisen sofort zu meiden, sowie reichlichen Gebäulichkeiten vorzubereiten, will allen halboffiziellen Mitteilungen zum Troz, das Gerücht nicht sterben lassen, Kaiser Wilhelm nicht bis an Land kommen. Man meint, er würde sich durch ein Album von Neval, das die deutsche Kolonie ihm durch die deutsche Politik hat überreichen lassen, zu dem Wunsch, die Stadt in Angesehen zu nehmen, bewegen lassen. Ist er doch schon einmal vor elf Jahren durch Neval durchgefahren, ohne sie gesehen zu haben, oder von den Bürgern gesehen worden zu sein. In dem amtlichen Programm der Zweifeltagebegehung ist ein Besuch Nevals freilich nicht vorgesehen. Seinen Inhalt geben wir hier wieder:

Am 6. August um 9 Uhr bis 9 Uhr 30 Min. vormittags: die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und die Begleitfähige gehen auf der Meeresreederei vor Anker. 9 Uhr 30 Min. bis 10 Uhr 45 Min. gegenseitige Besuche der beiden Kaiser, Vertretung des Geheimes des Baren und der russischen Kommandanten an Bord der Yacht „Standart“ und ebenso des Geheimes Kaiser Wilhelm und der deutschen Kommandanten an Bord der „Hohenzollern“. Um 10 Uhr 45 Min. bis 12 Uhr Mittags. Verhaftigung der einzelnen Schiffe des Brilleerleererschmähers. Von 2 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr 30 Min. nachmittags Schießübungen aus 87 Millimeter-Gintragroben, aus großen und mittleren Kalibern gegen Schießen im Schlepplag von Torpedobooten. Evolutionen des Geschüßers, verbunden mit Schießübungen gegen feindliche Schiffe und gegen Schiffe im Schlepplag von Torpedobooten. Von 10 Uhr bis 11 Uhr abends Nachtschießübungen vor Anker aus 37- und 47-Millimetergeschützen und aus Gintragroben gegen feste Schiffe unter Benutzung von Schimmerern.

Am 7. August um 8 Uhr morgens bis mittags manövriert das Geschwader gemäß dem festgesetzten Plan. Hierbei finden Schießübungen aus allen Geschützen gegen schwimmende Schiffe, gegen feste Schiffe an Land und gegen an Land errichtete Erdwälle statt, welche Minenbatterien darstellen. Von 2 Uhr 30 Min. bis 6 Uhr 30 Min. nachmittags finden Landungsmanöver statt. Die Schiffe landen ihre Landungsflottilien auf der Insel Karlos. Hierbei folgen Schießübungen aus den Booten, nach dem Barden Schießübungen mit Landungsflottilien und Gesehischschiffen. Von 10 Uhr bis 11 Uhr abends: Nachtschießübungen mit Gintragroben (Pistolergeheime) eines Teils des Geschüßers gegen Schiffe im Schlepplag von Torpedobooten sowie Schießen gegen auf der Insel Karlos errichtete Erdwälle auf kürzere Entfernungen.

Von Nah und Fern.

Zu Kaiserlicher Willkürparke bei Springs ist eine räuberische Krankheit ausgebrochen. Von den Fortbewertern werden daher die erkrankten Tiere eingekerkert und in eine Quarantäne eingekerkert, um ihre Heilung beobachtet wird. Man ist der Ansicht, daß die Krankheit durch den Import von Schafwollschafwoll aus dem Süden von Australien nach dem Norden von England durch den Verkehr der Schiffe nach dem Norden von England verbreitet worden ist.

Einem Dampfer zu fehlen, dürfte bisher noch kaum vorkommen. In der Welt der Schiffe ist es aber geschehen. Der Dampfer „Widning“ hatte am Montag seinen Trainingsdampfer an dem Klüßchen in Nieder-Schweden gefahren, als die Mitglieder sich nach Hause begaben. Am nächsten Morgen fand der Klüßchen 15 Meter langen Dampfer nicht mehr vor. Wobin das Fahrzeug gebracht wurde, ist noch nicht bekannt.

Unverstanden.

Roman von Marie Weber. (Eduard.) Es war mittlerweile dämmrig geworden. Auf dem Hauptbühnen flammten schon Lichter auf der Teil des Leibes jedoch, dem beide zutrafen, lag im tiefsten Schatten der Dämmernung. Baby Churchill glitt auf die gefährliche Stelle zu, ein leises Klirren und Streden erkündete. „Wahldy“, tief Griede, „wagten Sie sich nicht zu weit vor, das Eis trägt nicht.“ „Nimm nicht an, wie ich sagte.“ Griede war nicht gelassen und hatte augenblicklich nicht die Absicht, sich weiter zu wagen. Wie der Blick war denn bei ihr. „Sie wollen nicht?“ „Sichste sie, taumel hier selbst mächtig, zwischen den Bahnen.“ „Sie müssen, sage ich Ihnen!“ Bei diesen Worten packte sie rasch den Arm des jungen Mädchens und hielt ihn trambrecht fest. Griede wachte nicht, wie ihr gefasch; Staunen und Befähigung machten sie sprachlos und inkonstant schloß sie die Augen, um nicht die radeintendenden Blicke der Baby sehen zu müssen. Diese hielt einen dumpfen Laut aus. „Also sollte ich mich untergeben.“ „Nunste sie, vorwärts!“ Mit harter Hand zog sie das willenlose Mädchen mit sich fort. Unter ihren Füßen trachte es lauter, mahnenber. Die Absicht ihrer

Gegnerin begreifend, suchte sie sich ihr zu entziehen. Ein entsetzliches Ringen begann. Nimm, härter als Griede, hielt ihr Opfer fest und zerrte sie trotz ihres Sträubens gewaltsam vorwärts, während unter den Füßen beider das Eis zu weichen begann.

Jetzt — ein dumpfes Krachen, Knirschen, die weiße Fläche brach und die Beredschreit samt ihrem Opfer in die Tiefe —

Ein lieblicher Maimorgen war es, reich an Mündigkeit und Sonnenchein, als ein junges Paar langsam durch die schattigen Gänge des Bohlenrarkes schlüpfte.

Das helle Glanz leuchtete aus beider Augen, wie sie so eng aneinander geföhrt verbunden waren; waren sie doch erst gestern verbunden worden durch den Segen des Priesters ihres ganzes Leben, und jetzt erst fand Griede den Mut, dem Gatten zu geföhren, daß sie ihn schon jetzt langem, weniglich hoffnungslos, geliebt hätte.

„Mein halbes Weib“, sagte Waldech, errösende Anklage seiner Gattin liebend, trachtend, „und ich bin wie ein Winder diese ganze, lange Zeit neben dir hergegangen! Ich hätte anders kommen müssen, wenn damals nicht ein böser Dämon in mein Leben getreten wäre, jenes herzliche Weib, das jetzt keine Macht mehr über mich besitzt. Armes Kind, was daß du mich haben leben müssen!“

„Das ist vorüber“, antwortete Griede mit leiser Stimme, „lassen wir die bösen Schattigen der Vergangenheit ruhen für immer!“

Waldech drückte ihr fest die Hand. Beide schwiegen, um sich ihren Gedanken hinzugeben.

Mit Schauern dachte die junge Frau an jenen entsetzlichen Moment, als das Eis unter ihren Füßen brach und das teuflische Weib sie mit sich in die Tiefe hinabtrieb.

Sie hatte noch die Kraft gehabt, einen letzten Schrei auszuathmen, dann waren ihr die Sinne geschwunden.

Als sie erwachte, befand sie sich in Waldechs Armen, der sie mit dem Ausdruck namenloser Angst betrachtete und sie mit den ängstlichen Worten rief, um sie zum Leben zurückzurufen.

Seine Stimme, mit der er in ätternden Tönen ihren Namen sprach, klang ihr noch heute in den Ohren und so schwach sie sich auch damals geföhrt hatte, es war doch ein unerlöbliches Glück in ihre Seele eingegangen, denn sie hatte sich gelagt, so konnte nur ein Mann ihren Namen ansprechen, der sie heiß und lebendig liebte. Mit diesem seligen Gefühl hatte sie wieder die Augen geschlossen, und es war Schwere Nacht um sie geworden.

Als sie auf's neue zum Bewußtsein kam, war für taumel noch ein Schatten ihrer selbst. Man gelagte ihr, daß sie lange trant gelegen, daß Waldech sie dem Tode aus dem efigen Finnen entziffte und dann mit der Aufbietung ihrer eigenen Kraft es dahin gebracht hatte, sie dem Leben wiederzugeben. Eine süße selige Zeit drach nun an. Stunden-

lang sah Waldech an ihrem Lager, um mit irgendeinem Auge ihre fortwährende Besetzung zu beobachten, und als sie kräftig genug war, um ihn anzufragen zu können, sagte er ihr, daß er sie liebe und daß es sein höchster Wunsch sei, sie seine Gattin nennen zu dürfen.

Und sie glaube ihm, sie glaube ihm so gerne. Die Eltern seineten freudig den Bund, den ihre Söhne geschlossen, und dann ging es hinaus nach dem Leben des Högels, um dort für immer bereit zu werden.

„Robert“, sagte die junge Frau, frangend zu dem Gatten aufsehend, „du hast mir noch nicht gelagt, was aus jener Frau geworden ist. Lebt sie über?“

„Gott war gerecht“, ergänzte der Doktor mit leiser Stimme, „er ließ sie der Strafe nicht entgehen, als er sie erhoben hat, die Schmach, gebürnmarkt vor der Welt zuquassen. Sie wurde tot aus dem Wasser gezogen.“

Griede blieb stehen und schlang mit lebendigschalliger Jährligkeit beide Arme um den Hals des Gatten.

„Um Götternillen berge ich ihr!“ küßte sie. „Waldech, ich will dein junges Weib sein.“ „Arme!“ „Nun ich will dir vergeben.“ „Nimm sie mild, und vergesse, daß sie mir nicht mein Teuerstes auf Erden gerächt hätte. Der Dämon ist mit ihr aus unserm Dasein gewichen und mir zur Seite steht nun ein Engel, dessen Liebe mir schon lange gebürte — eine Liebe, die jedes Mammes Knecht ist, — eine Liebe, nur von ihm, dem sie gall, unverfäuden.“ G u b e.

Die Arbeiterverhältnisse in Kamerun sind in fortwährender Besserung begriffen. Während vor wenigen Wochen der Stationsleiter Nombay aus dem Rio del Rio 1000 Arbeiter auf die Pflanzungen brachte und mehrere Hundert Kameruner in einem Busch verbrannt angeworben werden konnten, hat in diesen Tagen der Direktor der westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft Victoria von Bali und Umgebung über 1000 Mann zur Stelle gebracht, so daß die eine Victoria-Pflanzung augenblicklich fast 3000 Menschen beschäftigt. Alle die Leute aus dem Bezirk, welche kommen in immer größerer Anzahl, zur Arbeit, und alles deutet darauf hin, daß die Zahl hinaus die Arbeiterfrage den Kameruner Pflanzungen keine Schwierigkeiten mehr bereiten wird.

Selbstmord eines Offiziers. In seiner Wohnung in Neuhaus bei Waderborn hat sich in der Sonntagsnacht der Leutnant v. Schöneemann von dem in Waderborn garnisonierenden 1. Infanterie-Regiment erschossen. Das Motiv des Selbstmordes ist noch in Dunkel gehüllt, doch wird vermutet, daß der Offizier in pöblicher Gefühlsregung handelte. Der Fall ruft Aufsehen und Bedauern hervor, da v. Schöneemann ein tüchtiger, beliebter Offizier war und Frau und zwei kleine Kinder hinterließ.

Mordversuch. Am Sonntag abend wurde auf einen an der Ecke der Festungsmauer und Bodendammstraße wohnenden Schutzmann in Bremen ein Mordversuch ausgeführt. Der Koffer wurde von einem bisher noch nicht ermittelten Menschen von hinten angefallen, zur Erde geworfen und mit einem Messer in den Hals gestochen. Die Verletzung ist lebensgefährlich, es erscheint ausgeschlossen, daß der Beamte mit dem Leben davonkommen wird.

Ein frecher Raub wurde in Kaiserlautern in der Nacht vom Sonntag begangen. Die Witwe Seibert, Wittin zum Kömmerler, war um ein Uhr als letzte in ihrem Sofa gerade daran, Kaffe zu machen, als zwei Kerle mit geschwärzten Gesichtern die Frau überfielen, sie inthelben, den Mund zuzubanden und mit einem Brandmesser sie zu erschlagen drohten. 900 Mark fielen den Räubern in die Hände. Die Frau hatte am Morgen eine größere Summe für Miete eingenommen.

Großer Wassereinbruch. In dem Marienschloß bei Oberleutensdorf (Weimern) ereignete sich Montag ein großer Wassereinbruch. Die aus 76 Mann bestehende Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet. Das Wasser stieg 80 Zentimeter über der Fallhöhe.

Ein Künstlerwitt. Es ist nicht alles gold, was in dem Berne eines Säugers. Die folgende Anekdote, deren Heldentum in der Geschichte von Paris waren, beweist es zur Genüge. Madame B. wollte eine Soiree geben und ersuchte die beiden Künstler, den eingeladenen Gästen einen Oxydenzmann zu bereiten. Das Honorar wurde auf 100 Franc festgelegt. Sie werden mit uns heißen, sagte Madame B. mit ihrem großzügigen Wohlsinn, und da das Honorar, das ich Ihnen ansetze, ist 10 Franc für die Person wert ist, was für zwei Konverten 20 Franc macht, werde ich Ihnen also nun noch 80 Franc schenken. Athagoras hätte nicht besser rechnen können! Die beiden Künstler machten auch keine Einwendungen und erließen am folgenden Tage per bestimmten Stunde. Sie setzten sich endlich an Tisch und aßen mit bestem Appetit von allem, was ihnen unter die Gabel kam. Nach dem Dessert erhoben sie sich gleichzeitig von ihren Stühlen, legten jeder ein Bein-Fremd-Schild auf ihren Teller und entfernten sich. Das Entsetzen der Gäste und die Verlegenheit der dionysischen Wittin kann man sich vorstellen.

Wie beim Automobil schwer Sportglück ist der bekannte französische Sportsmann und freigelegte Gewinner festlichen Sports, Henry Deutsch, in der Nähe von Bernail, Deutsch fuhr mit seinem Automobil in einen der Fitzer diesen Fahrzeugen und erlitt außer einem Rippenbruch gefährliche innere Verletzungen. Henry Deutsch' Name ist besonders bekannt, da er im Jahre 1900 ein französischer Mann einen Preis von 100 000 Franc

für Erfindung des besten lenkbaren Aufstiegsautos. Der Deutsch-Preis wurde i. Jt. Santos Dumont zugesprochen, nachdem er mit seinem Fahrzeug in vorgegebener Weise den Gefährten umflogen hatte. Auch für Automobilisten hatte Deutsch größere Preise gestiftet.

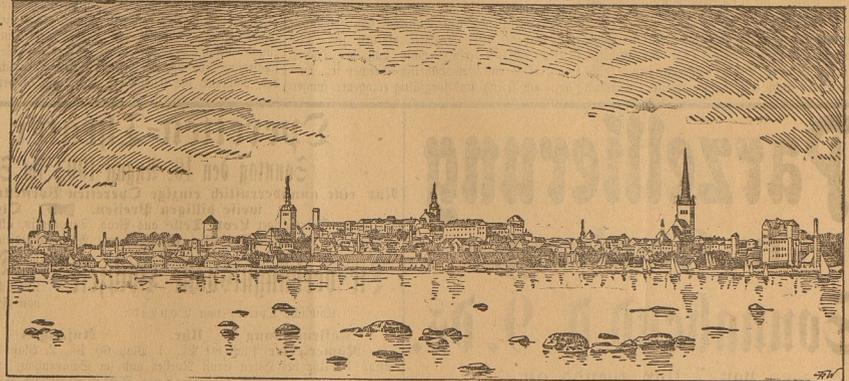
Ueber ein gutes Gedächtnis verfügt der jüngst gekürzte Nationalrat Dr. Sprecher von Bernegg in Chur. Wie das "Bündner Tagblatt" zum Beweise hat, hat Herr Sprecher als Gymnasiast eine Liste damit gememoriert, daß er innerhalb 14 Tagen Goethes "Faust" auswendig lernte.

Von einem furchtbaren Raubmord berichtet man aus Luzern: In einem einsamen

er am 16. Februar in der Uniform eines Eisenbahnbeamten einen Mordversuch beging und sich während der Fahrt von Belfeld bis Wädlingen von den Helfenden die Fahrkarten vorzeigen ließ. Erodem beseitigen sich bemerkt, dabei angetroffen wurde, seien ihm die Sache doch beratigen Spatz zu machen, daß er am nächsten Tage nochmals in Uniform die Fahrt machte. Die Prentschkammer erließ in der Sandlungsbeweise die Angeklagten nur einen großen Sitzung und bereitete im neuen Bezugs des öffentlichen Ordnung und unterbreitete gegen eine Uniform von 20 Mt. Geldstrafe.

Prezident. Für Bearbeitung von zwei Fällen hat ein junger Rechtsanwalt Dr. v. d. Hoffen längere Zeit den Monat Gehalts erhalten. Genügend ein recht bitterer Raubgeschmack. Zur Verhängung aller schuldigen Strafen und Jünglinge sei

Die Stadt Zeval, vom Meere aus gesehen.



Bauernhufe bei Maters wurden am Montag Mittag die Heulene Luffenberger in ihrem Hute aufgefunden. Der Gemann ist tot, die Frau schwer verletzt. Es wird vermutet, daß ein Raubmord vorliegt. Der Täter ist nicht bekannt.

Zimmer neue Erdhöhlen. Das meteorologische Zentralbüro in Rom meldet, daß Dienstag-Nacht um 11 Uhr 35 Min. in Caracas ein starker Erdbeben, dem zwei heutzutage folgten, verhielt worden sei. Auch aus Afrika wird ein starker Erdbeben gemeldet. Die Erdbeben anzeigen Instrumente in Siena, Florenz, Padua, Rom und Necca bei Papa haben die Erde registriert.

Die Altersschwäche des Venezianers. Die höheren Berufsleistungen des Ingenieurs Venetianer zeigen sich bezüglich der Kunstbauten Venetianer bewundern zu sollen. Auch dem Markgrafen und dem Grafen von Venetianer sollen auch die Procuratie Recht, die weltliche Palastreihe des Markusplatzes, als dem Unterange geweiht anerkannt worden sein. Auch die Kirche Giovanni und Paolo, in welcher die Sarkophage von 21 Königen ruhen, scheint nicht mehr sicher zu stehen. Mehr als das Gottesdienliche für ein großes Kapitulum gerade vor den berühmten Gemälden von Moretto und Vittorini an. Am Glück wurde niemand verletzt. Die Untersuchung ergab, daß die Gefahr weiterer Vorfälle besteht. Besonders die berühmten Glasfenster sind schwer gefährdet.

Ein Familien-drama wird aus Bergen in Norwegen gemeldet: Ein dortiger Kaufmann stürzte neulich in einen Anfall von Wahnsinn, seine Frau und seine beiden Kinder, sechs, das Haus in Brand und stürzte sich dann selbst in die Flammen.

Geschichtshalle.

Berlin. Einen dummen Fehler leistete sich der frühere Eisenbahn-Direktor Eugen Baron, indem

jeden mitgeteilt, daß es mit jenen beiden Kisten eine eigene Verbindung hatte. Der Bericht wurde in der Naturgeschichte, die er sich durch Studium der Bücher von Naturwissenschaften angeeignet haben wird. Einmal Tages wurde er zu der Frau eines Beamten geführt, die er dann nach seiner Methode behandelte. Als er sich bei einem Besuche mit der Frau allein im Zimmer befand, überbrachte er ihr plötzlich zwei Kisten. Das Gerücht erwiderte in der bereitigen Behandlung eine Verbindung und erliefte wie angegeben.

Heimkehrende deutsche Burenkämpfer.

Ueber die Heimkehr deutscher Burenkämpfer wird der "Berliner Zeitung" aus Gema geschrieben: Am Vorabend des 26. Juli, nachmittags 1 Uhr, bei persönlicher Weiter von Australien in Gema angekommener Reichspostdampfer "Odenburg" bestand eine größere Anzahl deutscher Burenkämpfer, die nach Beendigung des Krieges in Südafrika aus der englischen Kriegsgefangenschaft auf Seylon in die Heimat zurückkehrten. Es waren im ganzen 7 Offiziere und 48 Mann (45 Deutsche, 3 Schweizer, 1 Delfer-Deutscher). Der Transport fand unter der Führung des Kommandanten C. Lorenz, Kapitänmann a. D., die übrigen 47 Offiziere folgten: Kapitänmann a. D., Leutnant a. D., Leutnant, Leutnant a. D., d. v. Hoffmann, Leutnant a. D., v. Dalber, Leutnant a. D., W. Schneider. Alle diese Namen, wie der des ebenfalls von dort zurückkehrenden Grafen v. Wolfsthal, Leutnant a. D., sind aus der Geschichte des Krieges wohl bekannt. Fast 2 1/2 Jahre hatten einige der Gefangenen in einer englischen Kriegsgefangenschaft zugebracht. Von Gema nach Kapstadt waren zunächst nach dem über 1900 Meilen hoch gelegenen Lager bei Divalalawa auf Seylon und von dort im Januar 1901 nach dem etwa 15 Kilometer von Colombo entfernten Doppellager Nagama gebracht worden. Sollen auch manche gegen Abgabe des Gema-wortes getreuhaft das Gefangenlager verlassen

dürfen, so war doch für alle der Aufenthalt in der tropischen Hitze Seylons zu einer langen Zeit schädlichen Barrens auf den Tag der Befreiung geworden.

Die unrentliche Mühe hatte allerlei Kleinigkeiten herangebracht, von denen noch mancherlei hübsche Proben, namentlich Holzschneiderei, Hornarbeit, Aufhängeschloß, an Bord gezeigt wurden. Trotz der Beschränktheit des Raumes — das Lager hatte ungefähre die Größe des Marktplatzes einer kleinen Stadt — war die Eintrachtigkeit der Verbringung von der Gesundheitsaufmerksamkeit herbeizuführen und das Bedürfnis zu den englischen Gefangenen jederzeit gut geblieben.

Mit der Einschiffung auf den am 7. Jul,

aus Colombo abgehenden deutschen Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd "Odenburg", Kapitän Lorenz, hatte die Stunde der Befreiung geschlagen. Die am Landungssteg aufgestellten englischen Polizeibeamten, die verhüten sollten, daß die bereits Eingekerkerten wieder an Land kämen, ließen die Abgabe geblieben. Am Vorabend des "Odenburg" hatte, trotz des heißen Moments, der den Schicksal des Dampfers hoch hinauf mit weißen Salzfalken bedeckt hatte, vom ersten Augenblick an eine gehobene Stimmung geherrscht. Ein unter furchiger Leitung stehender und wohlgeschulter Gesangsverein, die gute leibliche Verpflegung, deutsches Bier und Zigarren, jedes langentworfene Genüsse, hatten dazu beigetragen, daß die Erinnerung an die Vergangenheit vor der freudigen Erwartung der Heimat schnell zurücktrat.

Als die Heimkehrenden nach jahrelanger Abwesenheit in Gema zum ersten Male wieder den Fuß auf europäischen Boden setzten, konnte man die freudige Genußnahme, daß nun alles überstanden sei, auf all den somnolenten Gefährten, die sonst noch manche Spuren des Trauerlebens und der Strapazen trugen, lesen. Die wenigen Nachmittagstrunden wurden durch einen Rundgang in dem berühmten Gema mit allerlei notwendigen Einkäufen ausgefüllt. Aber die Ankunft in Gema brachte auch den Wunsch von einigen treuen Kriegsgenossen, die von hier aus mit der Bahn über Land in die Heimat eilen wollten. Auf Wiedersehen in Deutschland! hieß es da beim letzten Handdrück.

Wittes Alerlei.

Auch eine Verleibung. Im "Intelligenzblatt" von Wernigerode findet sich folgende Anzeige: Die gegen Frau M. ausgeführte Verleibung, daß sie noch denselben Tag trage, was voriges Jahr, nehme ich hierdurch erneuert zurück. Frau S. . . .

Kein Scheidungsgrund.

Von G. S.)

Wenn Menschen miteinander einigermassen auskommen können, so sollen sie höchst bestmöglichen, selbst dann, wenn wirklich mal kleine Meinungen oder sonstige Meinungsverschiedenheiten entstehen, denn vollkommen ist nichts auf der Welt und unsere kleinen Fehler haben wir alle.

Dieser Grund gilt sowohl für Eheleute, als auch für das Verhältnis zwischen Herrschaft und Diensthöfen und würde ebenfalls mehr allgemein bemerkt, so wäre manches besser auf dieser jämmerlichen Welt. Wir müssen uns eben etwas inneinander finden und nicht bei der geringsten Meinungsverschiedenheit auseinander laufen!

So dachte auch der alte liebere Bankier Silber, der sich aus den mit Recht so unbedeutenden "Angelegenheiten" bis zu einem schwerreichen Mann amorph-gebildet hatte und nunmehr, mit Ausnahme der Lösung seiner Pflichten, eigentlich alles genoss, was das Leben an Annehmlichkeiten zu bieten vermag.

Er war aus diesem Grunde auch über alle Maßen vortheilhaft, nahm durchaus nicht viel ab und ließ seine Zahl immer gerade sein, denn er wußte aus der Praxis, daß man nur auf diese Weise allerlei Unannehmlichkeiten, als da sind: Prügel, Zuchthaus u. c. entrichten kann. Besonders aber seinem alten Bankier Johann gegenüber bewies sich Herr Silber stets im höchsten Grade lebensdienlich. Er

besahnte ihm zwar absolut keinen hohen Lohn und auch mit der Verpflegung war es nur so, daß Silber überließ er ihm aber sämtliche den Stall betreffende Geschäfte, wie Mistausleiden, Pferdeflößen u. d. vollständig allein, was er um so eher auch ganz beruhigt thun konnte, als Johann ein grundehrlicher, gewissenhafter Mensch war, der sich nie im Leben etwas hätte zu schulden kommen lassen.

Nein, mehr mußte es daher eines schönen Tages dem alten Silber vernehmen, daß Johann plötzlich um seinen Abschied einkam. "Aber mein lieber, langjähriger Freund," meinte Silber im äußersten Widerstande, "was ist denn das für eine Idee? Wo kommst du denn her?"

"Ja, ich Sie, Herr!" entgegnete Johann freudig, "ich kann es nicht mehr ertragen, daß Sie Leute, wenn wir durch die Straßen fahren, immer hinter uns her schimpfen!"

"Schimpfen thun Sie?" fragte der würdige Bankier, augenscheinlich durchaus nicht weiter beleidigt, "na, so laß sie doch schimpfen, wenn's ihnen Vergnügen macht! Was schimpfen sie denn?"

Die ersten ganz laut: "Hullulle, Spitzbube, Gauner und noch viel schlimmere Worte," war die Antwort des eroberten Johann, "und das kann ich nicht mehr mit anhören!"

"Aber Mensch, ich bitte dich, bist du denn ein Gauner, ein Spitzbube, ein Hullulle?" meinte Silber, durchaus nicht! "Ja bin all mein Leben ein ehrlicher Mensch gewesen!"

"Na, das geniert mich aber!"

"Was geniert dich?" "Wenn die Leute so hinter uns her rufen!" Da wurde der alte langmütige Bankier Silber denn doch schließlich ungeduldig und ließ in allerhöchster Entrüstung: "Vere mal, Johann, ich will dir mal was sagen: Ich begreife dich thatschalklich nicht! Das ist doch wirklich kein Grund dafür, daß du von mir fortgehen willst. Diese Schimperei geht dich ja gar nichts an! Die Leute meinen ja mit dich damit!"

G n d e.

"Kindererben in Indien"

bildet das Thema eines Aufsatzes, den wir in einer englischen Monatschrift wiederfinden. Es heißt da: Westliche Länder räumen in dem Maße, das den Indianen Flächenraum der Zahl der Bevölkerung in einer Verdünnung von rund 244 Millionen Seelen am besten der Telegraphen- und Eisenbahnlinien nur ganz allmählich mit veralteten Gebäuden und Mißständen auf, zu denen wir vornehmlich die Kindererben und das Verdrängen von Wäntern rechnen müssen. Nach dem letzten Zensus lebten in Indien drei Millionen Frauen unter dem Alter von 15 Jahren, von 14 Jahren; dabei 175 000 Wänter, die nicht ganz fünfzig Jahre gelehrt hatten. Besonders im Gangetal ist der Gedanke verbreitet, daß das Schicksal von Kindererben den Segen Buddhas nach sich zieht. . . . Der Mädchenmarkt steht bei den Hindus in voller Blüte. Das Geschick der Frauen ist fog. Ganz oben Gändler und sie werden bei den Vermittlungen

einen nicht geringen Profit in die Tasche. Aber auch die Väter begehnen sich zum Teil verabschiedener Kaufleute, um ihre Töchter an die Wohlhabendsten loszuschlagen. . . . Das Mädchen, selbst noch ein Kind, weiß nichts Meeres anzusehen, wenn es das Schicksal mit Mutterglück bedacht hat. Sie nimmt den Stängel aus Puppe, spielt, tänzelt mit ihm und würde nicht ansetzen, ihn gegen einen ihr besser scheinenden einzutauschen. Ist es ein Sohn, so wird die junge Mutter mit dem größten Wohlstand behandelt, nicht so bei der Geburt eines Mädchens, das nicht selten einer Engelmadam in "Hölle" gegeben wird. Stirbt der Sohn und Erbe, so ist der Summe im Laufe des Indes grenzenlos; die Frau findet sich verabschiedet und gemieden, sie gilt vor ihren Anverwandten und Freunden als von Buddha geflucht und meist endet bei Gramen und Weinen in einem langweilen Leben. Sein Wert wird ihr bei Gatte durch den Tod entzogen, so darf sie nur einmal am Tage Nahrung zu sich nehmen, sie hat in jedem Monat einen ganzen Tag zu fasten — in manchen Gegenden, wie in der Königreich "Provins", gar an jedem ersten Tage — und selbst der Ernst Wasser ist ihr zu heißen Zeiten nicht erlaubt. Sein Wert ist ihr gefaltet, sie muß von einer einfachen Matratze auf dem Fußboden stürzlich nehmen und wehe ihr, wenn ihr Schatten eine Heißluft frei freist. . . . Eine Zahl ist zehn Franken wert! — Den Spruch kennt jeder Hindubude und danach vermag auch der Europäer den Wert abzuschätzen, dessen das weibliche Geschlecht in Indien sich erfreut.

*) Unberichtigter Nachdruck wird verweigert.

Provinzielles.

Finster, 3. August. Auf einer Wiese des Nachbarnhofes Dreßen hatte ein Landmann Gras gemäht. Er wollte seine Sense, die am andern Tage wieder benutzt werden sollte, in einen größeren Heuhaufen verbergen, und hieb sie in diesen von der Seite hinein. Da er täte plötzlich aus dem Heu ein heftiges Schmerzensschrei. Das achtfährige Töchterchen hatte sich, ohne daß er es wußte, in den Heuhaufen gelegt und war darin eingeschlossen. Durch den Senfenhieb erlitt es zwei fließende Wunden an einem Arm und einem Bein, an denen es in ärztlicher Behandlung darniederliegt. Leicht hätte der sonst so vorlichtige Mann sein Kind töten können. Dieser Vorfall mahnt wieder zur äußersten Vorsicht mit der gefährlichen Sense.

Langendorf a. G., 3. Aug. In der Nähe Langendorfs häuften dieser Tage der Arbeiter hier am Gläuberer Gras, während sein 10-jähriger Sohn nicht weit davon spielte. Plötzlich

hörte der Vater Hilferufe und sah, wie der Junge im Wasser mit den Wellen kämpfte. Schnell entschlossen sprang er ihm zur Hilfe und konnte seinen Sohn an den Haaren fassen. Dieser umflammerte in seiner Todesangst den Arm des Vaters, und da sie plötzlich an eine tiefe Stelle gerieten, verlor er im Wasser und ertrank. Die Leiche des Vaters ist bald darauf gefunden worden, nach der des Sohnes wird noch eifrig gesucht.

Reibitz, 6. August. (Der Mörder ertrinkt und verhaftet.) Mit größter Spannung wartete man des Resultates der von unserer Kriminalpolizei mit unermüdlichem Eifer betriebenen Recherchen nach dem ruchlosen Mörder der 8-jährigen Anna Klein, und wie ein Aufsatzen ging es durch die Bevölkerung, als heute nachmittags gegen 5 Uhr die Zeitungen durch Extrablätter die Meldung verbreiteten, daß der Mörder ertrinkt und verhaftet worden sei. Mit tiefem Ahschrei erfuhr man, daß der Täter nicht etwa ein Gewohnheitsverbrecher sei, sondern ein streng und sorgfältig erzogener junger

Mann von 20 Jahren, der Sohn eines hochgeachteten und gutsituierten Bürgers und Geschäftsmannes. Es ist der Diener Wilhelm Grabisch, geboren 1882 in Leipzig, der einzige Sohn aus erster Ehe des Inhabers der optischen Firma G. F. W. Grabisch, Nikolaistraße, der in Abwesenheit Leiter in der Sommerfrische wohnenden behauerten Eltern dem Geschäftsvorstand. Durch die schnellen und zuverlässigen Mitteilungen des Inhabers der Firma G. F. W. Bernd, Reichstraße, und des bei dieser Firma angestellten Herrn Böhmke gelang es, mit aller Bestimmtheit festzustellen, daß die Kiste, in welcher die Leiche aufgefunden wurde, aus dem Verh'ichen Geschäft stammte und sich jetzt in einem Souterrainraume des optischen Geschäftes von Grabisch befand. Weitere Verdadtsipuren ergaben, daß in diesem Raume die Tat verübt worden sein mußte. Da wurde ein Schlüssel zu dem Souterrainraume besch, als der älteste Sohn des Geschäftsinhabers, der 20-jährige Wilhelm Grabisch, während die Eltern zur Erholung in den

Alpen weilten, dem väterlichen Geschäft vorstand, so mußte sich der Verdacht, auf den festliche Tat bezug zu haben, auf diesen richten. Niemand, am allerwenigsten die Angestellten des Grabisch'schen Geschäftes, hätten dem jungen, ruhig und bescheiden auftretenden Menschen die Tat zugetraut. Bei der Vernehmung verweigerte er sich aber in Widersprüche, und bald wurden die Beweise geradezu erdrückend, so daß ihm vormittags 11 Uhr seine Verhaftung erfolgte. Heute nachmittags legte dann der Mörder ein umfassendes Geständnis ab. Er wird als wenig lebhaft geschildert. Auch nach Verbüßung der Tat soll er dasselbe ruhige und gleichmäßige Wesen zur Schau getragen haben. Er ist von unterleibiger Gestalt, etwas schwächlich, und man traut ihm auch schon aus diesem Grunde nicht die Energie zu, die er an den Tat gelegt hatte.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Kemberg.
11. Sonntag in Trinitatis, den 10. Aug.
Vorn. 9 Uhr Gottesdienst: Archidia. Schulze.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Propst Schütj.

Parzellierung in Kemberg.

Sonnabend d. 9. ds.

von 7 Uhr abends an werde ich im Gasthof zur Preussischen Krone (Wilhelm Schach) die noch sämtlichen zur Gottl. Apelt'schen Wirtschaft gehörigen Grundstücke nebst Ernte im ganzen oder in Parzellen verkaufen und erteile auch sogleich den Zuschlag.

Die Kaufbedingungen stelle ich sehr günstig. Die Ackerpläne sind in Parzellen gelegt und mit Nummern versehen. Respektanten lade ich zu diesem Termin freundschaftlich ein.

Hermann Joachimsthal

Berlin, Potsdamerstraße 123 b.



Unsere Sonntags-, Schul-, Wasch- u. Turn-Anzüge

kauf uns unsere Mütter nur bei **E. Bendheim Nachf., Wittenberg Markt Nr. 2.**



Die Auswahl ist enorm groß und die Preise äußerst billig.

Ganz frische ff. Margarine

verkauft billigt **C. G. Pfeil.**
Gaditz. Sonntag den 10. August
Kirchplatz u. Lutz, wozu freundschaftlich einladet
Karl Müller.
Preuß. Krone. Sonntag den 10. August
Kirchplatz und Säbchen-Ausstellung
Willy. Schach.

Operetten-Theater in Kemberg.

Sonntag den 10. August 1902 im Saale des Schützenhauses.
Nur eine unwiderstehlich einzige Operetten-Vorstellung auf der Tournee. Zu ausnahmsweise billigen Preisen. **Opne Sautiers!**
Direktion: Opernregier. Leop. Telck aus Prag, Tenorbuffo, akrobatisch vom Hoftheater zu München. 1. Opernsoubrette Frl. Agi Günzel aus Wien, akrobatisch vom Hoftheater in Darmstadt.
Die verhängnisvolle Hochzeit
Komische Operette von Conrad.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Numerierter Platz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf. — Im Vorverkauf bis Sonntag vormittags 10 Uhr bei Herrn Ernst Möller und im Schützenhaus Numerierter Platz 70 Pf., 1. Platz 50 Pf.
Besondere Befehl werden nicht ausgegeben.

Bin einige Zeit verreist. Mein Vertreter ist der praktische Arzt Herr **Dr. Spiering aus Berlin.**
Dr. Bausenbach.

Den „Mehreren Turnern“
zur geistl. Notiznahme, daß die Feste, „wo Fremde kommen“, von hiesigen Mädchen doch wohl nur deshalb bevorzugt werden, weil letztere hoffen, sich mal ordentlich sattzuzugieren zu können, was bei den meisten Vergnügungen, wo keine Fremden kommen, eben schon deshalb nicht der Fall ist, weil hier ja leider ein beklagenswerter Mangel an jungen Männern herrscht. Wenn diese letzteren bei Wällen nun auch nicht einmal viel tanzen, so ist es doch wahrlich den hiesigen Mädchen nicht zu verdenken, wenn sie bei den Festen den Vorzug geben, wo Freunde, also mehr Tänzer da sind. Wirft man Sonntags freilich einmal einen Blick auf einen auswärtsigen Tanzboden, so kann man da die hier als Tänzer so schmerzlich vermispften Kemberg-jungen Herren flott das Langbein schwingen sehen; Sonntags werfen sie sich aufs Plab, und dann geht's auf die Dörfer. Sind denn die Mädchen auf den Dörfern besser wie wir?
Mehrere Mädchen.

Bildschön!
ist jede Dame mit einem guten, reinen Gesicht, woligen, jugendfrischen Aussehen, reiner, samtweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Adelbeuler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Adelbeuler-Brüden Schwanenstraße: Edelapfel
A St. 50 Pf. bei: Apotheker Gbe.
Hür- u. Fensterbeschläge, Gardinen-Rangen u. Rolletten, Speisekammern, Gismaschinen, Einmachgläser, eiserne u. email. Kochgeschirre, Kochmaschinen u. Dosen
empfehlen
Heinrich Vick Eisenwarenhandlung Markt 9 Kemberg Markt 9 Schützenhaus.
Empfehle hier Sonntag nachmittags und abends zur Operetten-Vorstellung **fr. Kuchen und dunkles Bier** Hierzu ladet sich ein **C. Frühnel.**

Kinderswagen
Reizende Neuheiten
Große Auswahl
in einfacher bis eleganter Ausführung. Beschäftigung erbeten. Kein Kaufzwang.
Fr. Otto Hayner
Inh. Th. Herzer.

Zahn-Atelier G. Pape Wittenberg
Collegienstraße 36 — Eingang Mittelstraße 41.
Knorr's Suppentafeln
Maccaroni
Giechraubundeln
Fagoumbundeln
Maggi
Feinstes Nizzaer Speiseöl
Kapern
empfehlen
Fr. D. Hayner
Inh. Theodor Herzer.
Naphthalin,
Zacherlin,
Insektenpulver,
Insektenpulverspritzen
Camphor
empfehlen
Fr. Otto Hayner.
Inh. Theodor Herzer.

Himbeer-Saft
Buddingpulver
Gefüllpulver
Vanillin
Vanillezucker
Stangenvanille
empfehlen
Fr. Otto Hayner
Inh. Th. Herzer.
Knochenmehl
Peinamien
Mazena
Medizinischen Leberthran
Ricinusöl
empfehlen
Fr. Otto Hayner.
Inh. Theodor Herzer.
Fein eingeschossene

Teichsins
6 und 9 mm, mit gegogenem und glattem Lauf, sowie die dazu gehörigen Patronen empfehlen zu soliden Preisen **Friedr. Seym.**

Stacheln und eiserne Dosen
Kochmaschinen
Eis. u. emailierte Geschirre
empfehlen
Willy. Dahms.
Rucksäcke
für Damen, Knaben und Herren
empfehlen
Friedr. Heym.

Badehofen und Badetappan
empfehlen
Friedr. Seym.
Radfahr- und Maschinenöl
absolut säurefrei, auch bei längerer Aufbeziehung nicht ranzig werdend.
empfehlen
Die Löwenapotheke zu Kemberg.

Goldener Anter Bergwitz.
Sonntag den 10. August
Tanzvergnügen
wozu freundschaftlich einladet
Franz Lehmann.
Kurse der Berliner Börse.
vom 7. August 1902.

Deutsch. Reichs-Anl. v. ant. 1905	3 1/2	102.90
Preuss. Staats-Anl. alte	3 1/2	102.90
do. do.	3	92.75
do. do.	3 1/2	101.80
Preuss. Provinz-Anleihe	3 1/2	101.80
Preuss. Bodenkred. Anl. 1898	4	104.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1900	3 1/2	100.80
Preuss. Bodenkred. Anl. 1902	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1904	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1906	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1908	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1910	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1912	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1914	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1916	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1918	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1920	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1922	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1924	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1926	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1928	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1930	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1932	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1934	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1936	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1938	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1940	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1942	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1944	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1946	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1948	3 1/2	100.90
Preuss. Bodenkred. Anl. 1950	3 1/2	100.90

Hermann Gröning, Bankgeschäft Wittenberg (Bez. Halle).





Das Urtheil der Aerzte über Sanatogen.

Ein Laie kann irren, wenn er über eine Sache urteilt, die ihm nur in ihrer Wirkung bekannt geworden ist. Ein Laie verfügt nicht über das gründliche Fachwissen des Arztes. Aber auch der Arzt ist nur ein Mensch. Auch er kann irren, kann die Wirkung eines Kräftigungsmittels überschätzen oder verkennen.

Das Urtheil eines Arztes wäre also unzureichend, wenn es sich darum handelte, endgültig den Wert des Sanatogen als natürliches Kräftigungs- und Auffrischungsmittel festzustellen. Darum haben wir eine grössere Zahl von Aerzten gebeten, uns mitzuteilen, welche Beobachtungen und Erfahrungen sie mit Sanatogen bei Patienten gemacht haben. Weit über 100 Antworten liegen nun vor. Sie bestätigen übereinstimmend den ausserordentlichen hohen Wert des Sanatogen. Ein Arzt kann irren, 100 Aerzte nicht! Das wird jedermann zugeben. Einige dieser Antworten sollen hier, soweit der Raum es gestattet, wiedergegeben werden:

Sanatogen gegen Nervenschwäche etc.

Herr Oberstabsarzt Dr. Schwartz in Berlin schreibt:

„... Ich stehe nach dem Erfolge nicht an, Sanatogen für ein **Nervenernährungsmittel und Auffrischungsmittel par excellence** zu bezeichnen. Theelöffelweise dreimal täglich in Milch genommen **beseitigt es in wenigen Tagen** die charakteristischen, von dem Centralapparat ausgehenden Erscheinungen jenes Krankheitsprozesses, welcher als **Neurasthenie** bekannt ist...“

Herr Dr. med. Albert Wiederwald, St. Johannis-Spital in Salzburg schreibt:

„Ich teile Ihnen mit, dass sich Ihr Präparat in dem von mir angewendeten Falle — es handelte sich um eine hochgradige Neurasthenie — **glänzend bewährt** hat. Ich kann Sanatogen nur bestens empfehlen, welches bis heute als **Nervenspecificum unübertroffen** dasteht.“

Herr Dr. med. Scharf in Stettin schreibt:

„Ich halte an meiner Ansicht fest, dass das Sanatogen besonders bei sexueller Neurasthenie **besondere Triumphe zu feiern** vermag. Mit dem Wunsche, dass ihr **vorzügliches Präparat** allseitig die **verdiente Würdigung** finden möge, bin ich...“

Herr Dr. Meyer in Aflenz schreibt:

„Besonders überrascht war ich in einem Falle schwerer Hysterie, wo **alle möglichen Nährpräparate erfolglos** versucht worden waren. Zu meiner Freude konnte ich durch Sanatogen bald eine Hebung der Körperkräfte, Besserung des Allgemeinbefindens und Gewichtszunahme konstatieren. Der Versuch, Sanatogen durch ein billigeres Präparat zu ersetzen, **zwang mich** alsbald wieder zu demselben zurückzukehren.“

Herr Dr. Weiser, Kuranstalt Neustadt a. Orla, schreibt:
„Ihr Sanatogen habe ich bei einem Neurastheniker angewendet. **Der Erfolg war grossartig**. Schon nach 14 Tagen stellte sich grosser Appetit ein, die Schwindelanfälle, die Jahre lang bestanden hatten, nahmen ab und nach 6 Wochen konnte Patient bei vollständigem Wohlbefinden und Gewichtszunahme von 10 Pfd. (vorher nur Gewichtsabnahmen) die Anstalt verlassen.“

Sanatogen als allgemeines Kräftigungsmittel.

Herr Geheimrat Professor Dr. med. Tobold, Universität Berlin, eine internationale Autorität, schreibt:

„Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche nach langwierigen Lungenkatarrhen und Schwächezuständen des Magens in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in **hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt**. Der Appetit steigerte sich merklich und darauf trat eine **erfreuliche Zunahme des Körpergewichts** ein. Ebenso gehen meine Beobachtungen und Erfahrungen dahin, dass Patienten, welche nach überstandener **Influenza**, wie so häufig, in ihrem gesamten Nervensystem erschüttert waren und die lästigen Erscheinungen der Neurasthenie zeigten, durch den Gebrauch des „Sanatogen“ in **verhältnismässig kürzerer Zeit wieder Körperfrische und Lebensmut gewannen**.“

Herr Dr. med. Gumpert, Specialist für Magen- und Darm-erkrankungen in Berlin, schreibt:

„Hiermit bescheinige ich, dass ich das Sanatogen als ein Caseinpräparat kennen gelernt habe, das **alle ähnlichen Präparate an Wirksamkeit übertrifft**. Meine Erfahrungen über Sanatogen erstrecken sich auf eine grössere Anzahl von Patienten (ca. 50), denen ich bei den allerverschiedensten Erkrankungen Sanatogen als Nährpräparat gegeben habe.“

Sanatogen bei Kindern.

Herr Geheimrat Professor Dr. med. H. Fischer, Berlin, schreibt:
„Ich habe das Sanatogen im evangelischen — unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden — Krankenhaus zu Rummelsburg bei 145 Kindern, die darin täglich verpflegt werden, probiert und bin ich mit dem Erfolge **sehr zufrieden** gewesen. Die Kinder haben zugenommen u. haben das Sanatogen sehr gern genommen.“

Herr Dr. med. Zimmermann, Friedrichsfeld (Baden), schreibt:
„Erwidre Ihnen, dass ich nach wie vor **entzückt** bin von der prompten Wirkung Ihres Sanatogen bei Rhachitis (englischer Krankheit).“

Sanatogen ist in Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, direkt von
BAUER & Cie., Sanatogenwerke, Berlin SW. 48.

SANATOGEN

Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt:

„Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, **ausserordentliche Erfolge** mit Sanatogen zu **bewundern** bei Kindern, die kurz gesagt, nicht weiter kommen wollten, sei es in Folge rhachitischer, skrophulöser oder sonst krankhafter Veranlagung.“

Sanatogen bei Blutarmut und Bleichsucht.

Herr Dr. med. Giuseppe Cipriani, St. Andrae bei Cagliari, schreibt:

„Das mit Ihrem Sanatogen erzielte Resultat hat in einem Falle von **Anaemie** (Blutarmut) **alle meine Erwartungen übertroffen**, und ich schicke mich an, eine Mitteilung darüber in verschiedenen medicinischen Journalen zu veröffentlichen, **damit die Aufmerksamkeit der italienischen Aerzte darauf gelenkt werde**.“

Herr Dr. med. Ludwig Redtenbacher, k. k. Primararzt, Vorstand der III. med. Abteilung im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien, schreibt:

„Die Sanatogen-Präparate wurden von mir wiederholt auf meiner Abteilung zur Anwendung gebracht, und haben sich diese Präparate insbesondere bei **schweren Fällen von Anaemie** (Blutarmut) **auch älterer Personen sehr bewährt**.“

Sanatogen bei Frauenkrankheiten.

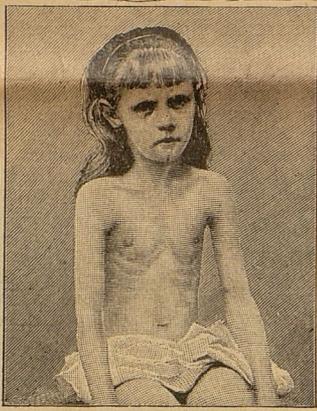
Herr Dr. med. Wanke, Zorge i. Harz, schreibt:

„Ich hatte Gelegenheit, das Sanatogen bei einer **stillenden, über Milchmangel klagenden Frau** anzuwenden und zwar mit **überraschendem Erfolge**. Nicht nur die tägliche **Milchmenge vergrößerte sich bedeutend**, sondern auch der Appetit wurde erheblich gebessert.“

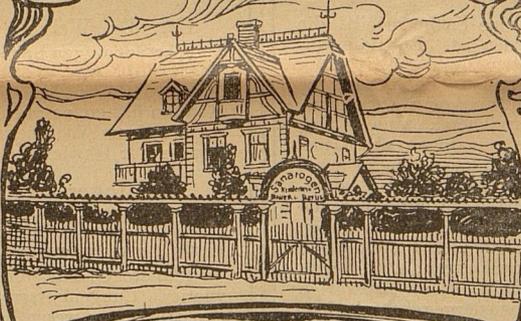
Herr Dr. med. von Möser, Prinzersdorf, schreibt:

„Das Sanatogen habe ich für eine Frau, die durch eine hochgradige Metrorrhagie (Blutung) nach Abortus (Fehlgeburt) sehr geschwächt darniederlag und keine Nahrungsmittel vertrug, mit **glänzendem Erfolge** in Verwendung gebracht. Nicht nur, dass das andauernde Erbrechen **sofort sistierte**, besserte sich **fast zusehends** der Kräftezustand, es stellte sich Appetit und normale Verdauung wieder ein, und nach kurzer Zeit konnte dieselbe wieder als vollkommen gesund entlassen werden.“

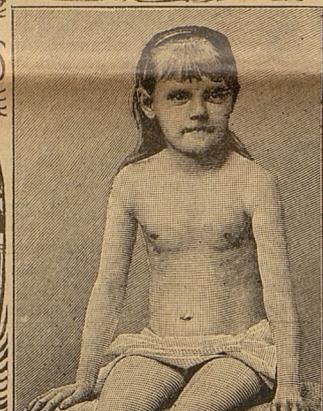
Sanatogen ist ein weisses Pulver, welches nach Verrühren in kaltem Wasser eingenommen wird. Es besteht aus Casein, dem Eiweissstoff der frischen Kuhmilch und dem wichtigsten Bestandteil der Gehirn und Rückenmarksubstanz, der Glycerinphosphorsäure. Beide Substanzen wirken in ihrer Vereinigung zum Sanatogen ganz speciell ernährend auf das Nervensystem ein.



Vor der Sanatogen-Kur.



Aus dem Sanatogen-Kinder-Heim.



Nach 4wöchentl. Sanatogen-Kur.

Ogleich seit Einführung des Sanatogen täglich erfreuliche Mitteilungen über Erfolge mit dem Präparat einliefen, so empfanden wir doch das Bedürfnis, über eine Stätte zu verfügen, wo allen anderen Medikationen voraus rationelle Sanatogenkuren durchgeführt werden sollten, um augenfällig zu zeigen, was das Präparat leisten kann.

Diesem Umstand verdankt das Sanatogen-Kinder-Heim seine Entstehung, welches im Norden Berlins in Bad Birkenwerder errichtet wurde. Unter ärztlicher Leitung und sorgfältiger, geschulter Pflege wurden in dem Kinder-Heim solche kleine Patienten aufgenommen, welche in der Entwicklung nicht vorwärts kommen wollten, und meist hatten alle Be-

teiligten die Freude, aus den kleinen hinsiechenden Menschengeschöpfen frische lebensfrohe Kinder erblühen zu sehen.

Diese Metamorphose geht manchmal mit kaum geahnter Schnelligkeit vor sich. So schrieb eine Mutter, dass sie ihr Kind nach 14 Tagen „**gar nicht wiedererkannt**“ habe. In einer Abhandlung „der deutschen medicinischen Wochenschrift“ sind die erzielten Erfolge niedergelegt und auch die hier gebrachten Abbildungen einer kleinen Patientin sind derselben entlehnt.

So ist auch durch das Kinder-Heim der Beweis geliefert, dass mit dem Sanatogen der Krankenernährung ganz neue glückliche Bahnen eröffnet sind.

Ausführliche Mitteilungen über Sanatogen sind in einer illustrierten Broschüre enthalten, die wir jedem Leser dieses Blattes auf Wunsch gratis und franko zusenden.

Ulrich Patz.

Druck von G. Kreyssing in Leipzig.